

Oberlausitzer Heimatzeitung

Blätter für
Heimatkunde

Geschichte,
Kunst, Literatur

Schriftleitung und Geschäftsstelle
in Reichenau, Sa. Fernsprecher Nr. 213

Druck u. Verlag: Alwin Mary (Inh. Otto Mary)
Südlausitzer Nachrichten, Reichenau, Sa.

Mitteilungsblatt der Gesellschaft für Anthropologie und Urgeschichte der Oberlausitz-Bauzen, der Gesellschaft für Heimatkunde Hoyerswerda, sowie des Verbandes „Lusatia“ der Humboldt-, Fortbildungs- und Gebirgsvereine der Oberlausitz.

Hauptschriftleitung Otto Marx, Reichenau, Sa., unter Mitwirkung bewährter Heimatschriftsteller.

Manuskripten ist Rückporto beizufügen, da sonst ein Anspruch auf Rücksendung nicht besteht.
Unberechtigter Nachdruck aus der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ wird strafrechtlich verfolgt.

Erfüllungsort und Gerichtsstand für Bezahler und Inserenten Reichenau, Sa.

Postcheckkonto: Leipzig Nr. 27 534. Bankverbindung: Gewerbebank und Girokasse Reichenau Nr. 16. Oberlausitzer Bank, Abteilung der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Zittau.

Nr. 16

5. August (Ernting) 1928

9. Jahrgang

Zur 1000-Jahrfeier des Wallfahrtsortes Rosenthal

Örtliche 1000-Jahrfeiern zählen zu den Seltenheiten, selbst in Mittel- und Westdeutschland gehört es nicht gerade zu den häufigen Erscheinungen, daß ein Gemeinwesen auf ein geschichtlich fest beglaubigtes Bestehen von 1000 Jahren zurückblicken kann. Und nun in Ostdeutschland, hier liegen die Verhältnisse noch weniger günstig. Bekanntlich gedenkt Meissen im nächsten Jahre die Feier seines in diesem Falle wohlbegründeten 1000-jährigen Bestehens zu begehen. In unserer Oberlausitz hat bisher kein Ort ein solches Fest veranstalten können, hier müssen wir uns mit 700-Jahrfeiern, im Ausnahmefalle einmal mit einer 800- oder 900-Jahrfeier begnügen. Und nun tritt 1928 eine heimatlische Ortschaft mit einer 1000-Jahrfeier auf den Plan und sucht dieses Gedenkjahr durch eine ganze Reihe von Festlichkeiten, die zum Teil schon ihren Anfang genommen haben, auszuzeichnen. Hier darf nun freilich nicht verkannt werden, daß bei unserer in Frage kommenden Stätte in ihrer Eigenschaft als Wallfahrtsort in erster Linie die „Legende“ zu Worte kommt und an zweiter Stelle erst urkundlich belegte Tatsachen ins Feld zu führen sind, daß wir uns im Höchstfalle mit Ausnahmen und geschichtlichen Wahrscheinlichkeitsgründen abfinden müssen. — Das erste einwandfreie Auftreten eines Ortes der Oberlausitz ist der von Thietmar von Merseburg im Jahre 1002 genannte Name der Landesfeste „Budissin“ oder Bauzen, im 11. Jahrhundert finden dann eine Anzahl weiterer Ortsbezeichnungen ihre erstmalige Erwähnung, ebenso im folgenden. Bedeutend größer wird der Ortsnamenbestand im 13. Jahrhundert, zu welcher Zeit zahlreiche deutsche Neugründungen neben den schon lange vorhandenen altwendischen Siedelungen genannt werden. Bervollständigt wird unsere Ortsnamenkenntnis dann noch im 14. Jahrhundert, während es sich im 15. nur noch um vereinzelte Fälle handelt.

Unser Rosenthal erfährt erst im Jahre 1350 seine früheste urkundliche Bestätigung. Zu diesem Zeitpunkt verkaufte ein Johann von Doberschütz „drei Hufen“ des

Dorfes Rosenthal an den „Pfarrer Johann zu Neukirch“ für das Hospital zu Kamenz. 1506 veräußerte „Caspar von Schreibersdorf“ auf Reschwitz den übrigen Anteil an das Kloster Marienstern. Die Familie „von Doberschütz“ (benannt nach dem Dorfe Doberschütz bei Reschwitz) ist demnach die ältestbekannte Ortschaft von Rosenthal. Wann ist aber die wirkliche Gründung des Ortes erfolgt, ist er eine altwendische Siedelung oder ist er erst in bedeutend späterer Zeit, in der Zeit der deutschen Kolonisation im 13. Jahrhundert entstanden? Eine sichere Beantwortung dieser Frage würde natürlich auch für die Altersbestimmung unserer Wallfahrtsstätte von Wert sein. Hier muß nun freilich gesagt werden, daß es mit den heutigen wissenschaftlichen Hilfsmitteln kaum möglich ist, mit Gewißheit auf die Entstehung eines jeden Ortes schließen zu können. Während der Ortsflurenforschung zufolge die Gründung des Dorfes sehr wohl in die Zeit von 1200 bis 1300 gesetzt werden kann, könnten die slawischen Namensdeutungen des Ortes und seine zahlreichen ausschließlich wendischen Flurnamen auf eine slawische Gründung deuten.

Wenn wir demnach vom Standpunkte der streng geschichtlichen Heimatsforschung auf Alter und Entstehung unserer Wallfahrtsstätte keine bestimmten Schlüsse tun können, die eine so seltene Erinnerungsfeier als gerechtfertigt erscheinen lassen, so erscheint eine solche in ganz anderem Lichte, wenn wir die Anhaltspunkte hierzu auf dem Gebiete der religiösen Überlieferung, der Legende, suchen. Auf diesem Boden, aber nur auf diesem, ist derartigen Jubiläen ihre Berechtigung nicht zu versagen, sofern sie, dies sei einschränkend hinzugefügt, einer gewissen geschichtlichen Wahrscheinlichkeit nicht entbehren. Inwiefern dies bei unserem Rosenthal der Fall ist, sollen die folgenden Zeilen darzutun versuchen. Hier ist nun zuerst der frühesten Fassung der Gründungslegende, die sich in dem vielgenannten ältesten Werk von Rosenthal von Ticinus (Epitome historiae Rosenthalensis usw., Pragae 1962) vorfindet, zu gedenken. Sie berichtet folgendes:

„Als Kaiser Karl der Große mit seinen Mannen die Lausitz durchstreifte, um den Götzendienst der Wenden zu zerstören und die Heiden zu Jesu Christo zu führen, da